

Das Interesse, welches diese Arbeit in Anspruch nimmt, bestimmt uns, den ausführlichen deutschen Auszug von Fuchs in unser Jahrbuch aufzunehmen.

Dr. M. Neumayr. Jura-Studien.

Dr. M. Neumayr übergab unter diesem Titel zwei kleine, zum Drucke im Jahrbuche bestimmte Aufsätze, deren einer die Beschreibung der Juraklippe von Cztechowitz im Marsgebirge (Mähren, südöstlich von Kremsier) enthält. Der zweite bespricht das Vorkommen einiger, bisher nur aus mediterranem Tithon bekannter Arten in den obersten Lagen des fränkischen Jura und weist in denselben *Haploceras Stuzyzii Zeuschner* und *elimatum Oppel* nach.

D. Stur. Vorkommen echter Steinkohle bei Steinberg südwestlich von Gonobitz, unweit Pöltschach in Steiermark.

Es war am 27. Juli 1864, als ich die Umgegend der Amalia-Eisensteingrube am Südfusse des Radisop-Berges südwestlich bei Gonobitz untersuchend, am Wege von da nach Steinberg, einige Bergleute beschäftigt fand, einen Schurfschacht abzuteufen. In dem etwa 5 Fuss tiefen Schachte sah ich ein etwa $2\frac{1}{2}$ Fuss mächtiges Flötz echter Steinkohle aufgeschlossen, und habe weiter in südwestlicher Richtung noch zwei andere Ausbisse von liegenderen, einige Zolle mächtigen Flötzchen entblösst bemerkt.

Ein Stück der mitgenommenen Kohle zeigte denselben schwarzen Strich, wie der Anthrazit der Stangalpe; das zweite Stück hat einen etwas weniger schwarzen Strich, der beiläufig die Mitte hält zwischen dem der Steinkohle und der besten Liaskohle.

Die das Flötz enthaltenden Gesteine fand ich zwischen der sogenannten Brečka und der Weitensteiner Eisensteinformation mit dem den *Prductus Cora Orb.* führenden Schnürlkalk gelagert, und aus einem gelblichen oder grünlichen, gröblichen Sandstein mit Zwischenlagen von rothem sandigem Mergel bestehend. Das Fehlen der tertiären Pflanzenreste in diesem Sandsteine hatte ich als einen einschlägigen Beweis dafür betrachtet, dass die Kohle in der That der productiven Steinkohlenformation angehören könne und sicher wenigstens keine jüngere Braunkohle sei.

Vor einigen Tagen gelangte die Suite der Gesteine von Steinberg abermals in meine Hände, und da seither ein Zweifel über die Richtigkeit der obigen Altersbestimmung der Kohle von Steinberg ausgesprochen worden war, ersuchte ich Herrn Bergrath v. Hauer um eine Untersuchung dieser Steinkohle in unserem Laboratorium.

Diese Untersuchung der Kohle von Steinberg ergab folgendes Resultat:

Wasser in 100 Theilen	1.3
Asche in 100 Theilen . . .	8.3
Reducirte Gewichtstheile Blei	24.090
Wärme-Einheiten	5444.3
Aequivalent einer 30 zölligen Klafter weichen Holzes sind Centner . . .	9.6.

Ausserdem ergab der Versuch das Resultat, dass die Kohle von Steinberg eine Backkohle sei und eine bedeutende Menge, nämlich 60 Procent sehr schöne Cokes liefere.

Diese Bestimmungen lassen kaum einen Zweifel mehr darüber, dass die Kohle von Steinberg eine Steinkohle sei.

Die letzt angegebene Eigenschaft der Steinberger Kohle, dass sie nämlich zur Erzeugung guter Cokes tauglich sei, veranlasst mich hiermit noch einmal auf dieselbe zurückzukommen und die Industriellen darauf aufmerksam zu machen. Seither hatte ich nie wieder Gelegenheit in die Gegend von Gonobitz zu kommen und ist mir das Schicksal des damals eröffneten Schurfschachtes nicht weiter bekannt.

F. Pošepný. Bemerkungen über die durch Herrn Ch. Moore entdeckte Petrefactenführung der Erzgänge NW.-Englands.

Die ersten Petrefacten in Erzgängen entdeckte Ch. Moore schon vor einigen Jahren ¹⁾. Seitdem ist es ihm aber gelungen, die Fundorte derartig auszuheuten, dass er in seiner jüngsten Publication ²⁾ bereits 209, und sammt den in tauben Gängen gefundenen Petrefacten sogar 279 Species anzuführen vermag. Dieses interessante Factum vom stratigraphischen Standpunkte zu beleuchten, überlasse ich Fachmännern und begnüge mich bloss einige Beziehungen dieser Entdeckung zu den metallischen Lagerstätten hervorzuheben.

Die Petrefacten wurden durch das Ausschlämmen einer mergligen, sandigen bis conglomeratischen Substanz erhalten, die man local „dowky“ nennt, und die sich mitten in den im Kohlenkalke aufsetzenden Erzlagerstätten der Nord-Englischen und N.-Waleser Bergreviere findet. Es sind vorwiegend Fragmente von Meeresthieren, obgleich auch Land- und Süßwasser-Thiere vertreten sind. Dieselben sollen theils dem Kohlenkalke selbst, theils dem Lias und der rhätischen Formation angehören.

Aus den in der Literatur verstreuten Notizen und den in Herrn Ch. Moore's Abhandlung enthaltenen indirecten Andeutungen geht hervor, dass diese im Kalkstein aufsetzenden, vorwiegend Bleierze führenden Erzlagerstätten nicht immer wahre Erzgänge d. h. Ausfüllungen von gangförmigen Hohlräumen sind, sondern dass hier die Erze auch in Geoden und Imprägnationen, also mitten im Gesteine vorkommen, welches Vorkommen sodann mit den alpinen im Kalke aufsitzenden Bleilagerstätten analog oder sogar identisch sein dürfte ³⁾. (Ersteren dürften z. B. die „Rake veins“, Letzteren die „Pipeveins“ Cumberlands entsprechen.)

Es ist evident, dass die Schlüsse ganz verschieden werden, je nach dem die „Dowky“ mit ihren Petrefacten dieser oder jener Art von Erzlagerstätten entstammen. In einem Falle bilden sie in die offenen Gangräume eingeschwemmten mechanischen Detritus, im andern Falle sind sie vorwiegend die Residuen des durch combinirte chemische und mechanische Kräfte corrodirtten Nebengesteins. Da Herr Ch. Moore kein Detail über die Art der Erzführung, über das Lagerungs-Verhältniss der

¹⁾ On abnormal conditions of secondary deposits, when connected with the Somersetshire and South Wales coal-basin etc. (Quart. J. G. S. of London 1867.)

²⁾ Report on mineral veins in carboniferous limestone and their organic contents by Charles Moore F. G. S. (Report of the Brit. Ass. for the Advenc. of science. 1869.)

³⁾ Vergl. Sitzungsbl. d. k. Akad. Sitzung am 25. April 1. J.